

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 14 38. Jg.

3. April 1925

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitag. Abonnementspreis 0,25 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 0,50 Mk.

Redaktion:

Hans Rönnger, Berlin N 24, Elsassstraße 86-88 III. Redaktions-
schluß: Montag. Telefon Amt Norden 4208.
Verlag: Johannes Haab, Berlin N 24. — Druck und Expedition:
Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Insertion. Für die viergespaltenen Nonparelletten oder deren Raum 0,50 Mk. bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. Zuschriften an die Expedition arbeiten. **Postverlagsort Schkeuditz.**

Erst wägen, dann wagen!

Nach den Bestimmungen des § 11 Absatz 1 des Statutes ist alle drei Jahre ein ordentlicher Verbandstag vom Verbandsvorstande einzuberufen, sofern nicht zwingende Gründe dafür vorliegen, den Verbandstag ein Jahr später stattfinden zu lassen. Da der letzte Verbandstag vom 31. Juli bis 5. August 1922 in Nürnberg die Richtlinien unserer verbandlichen Arbeit festgelegt hat und kein zwingender Grund vorliegt, Verbandsvorstand und Verbandsbeirat zu veranlassen, den Verbandstag ein Jahr später stattfinden zu lassen, hat der Verbandsvorstand in voriger Nummer des Verbandsorgans den ordentlichen Verbandstag unter Wahrung der satzungsgemäßen Fristen berufen.

Wie aus der offiziellen Berufung des Verbandstages hervorgeht, soll der nächste ordentliche Verbandstag in Köln a. Rh. vom 10. August 1925 ab und folgende Tage die notwendigen maßgebenden Entscheidungen treffen, damit Richtlinien gegeben sind, nach denen die verantwortlichen Verbandskörperschaften in Zukunft das Verbandsschiff steuern können. Daß es notwendig ist, die in Nürnberg aufgestellten Richtungspunkte für die Kurshaltung des Verbandes in Zukunft zu überprüfen und neue Blickpunkte aufzurichten, bedarf keiner besonderen Begründung. Die nackten Tatsachen sprechen für jeden Kollegen so eindeutig für diese Notwendigkeit, daß noch lange darüber zu sprechen, einfach dem Einrennen offener Türen gleichkäme. Aber es handelt sich ja auch nicht allein darum, neue Blick- und Richtungspunkte für die Führung des Verbandes aufzustellen, sondern auch darum, durch eine Prüfung der bisher geleisteten Arbeit eine Verbandsperiode abzuschließen und darüber zu befinden, ob die mit dem Vertrauen der Kollegen ausgestatteten Verbandsführer, der jeweiligen Situation entsprechend, im Interesse der Kollegen auch getan haben, was menschliche Kräfte zu tun erlaubten. Daß diese Prüfung erfolgt, muß nicht nur das Verlangen der den Verband ausmachenden organisierten Kollegen sein, sondern es ist auch das dringende Verlangen der das Vertrauen bisher tragenden Kollegen. Wenn auch von manchem Kollegen darüber gelächelt wird, sobald einmal die Last verantwortlicher Verbandsführung in den Kreis der Erörterung gerät, bleibt doch bestehen, daß diese Last von den gewählten Kollegen ohne Prüfung über die gebührende Zeit hinaus nicht getragen werden will noch getragen werden mag. Es muß also entweder Entlastung erteilt oder eine andere Entscheidung getroffen werden. Hat auch die Versammlungswoche vom 8. bis 15. Februar dieses Jahres eine erfreuliche Übereinstimmung der Kollegen mit der Verbandsleitung über die einzunehmende Haltung des Verbandes in nächster Zeit sichtbar für alle gebracht — und das war ein Erfolg, dessen Tragweite noch gar nicht abzuschätzen ist — bleibt doch unumgänglich notwendig, daß auch die oberste Instanz des Verbandes ihr Urteil über die Verbandsführung in den letzten drei Jahren spricht. Da wir Kleber nicht kennen, solche in unsern Reihen zu dulden die Kollegen auch kaum geneigt sein dürften, hat es schon seine Richtigkeit, daß der Verbandstag im Sommer dieses Jahres zusammentritt und Gericht hält.

Aber es liegen auch noch andere dringende Notwendigkeiten vor, daß die oberste Instanz des Verbandes ihren Entscheid in die Wag-schale wirft. Seitdem in Nürnberg die Beauftragten der Kollegen zum letzten Male entschieden haben, was im Verbandsrechtens sein soll, ist manche Sturzwehle wirtschaftlicher und politischer Art über das Verbandsschiff hinweggegangen. Wie die Inflation an den Grundfesten unserer Organisation, wie überhaupt an den Grundfesten der freien Gewerkschaftsbewegung und der Arbeiterbewegung schlechthin gerüttelt hat, dürfte noch fest im Gedächtnis der Kollegen sitzen. Hat auch der Inflationssturm, der sich in der letzten Hälfte des Jahres 1923 zu einem Taifun auswuchs, nicht vermocht, unsern Verband in die Tiefe der geschichtlichen Vergangenheit zur Freude seiner

Gegner zu versenken, so hat er doch schweren Schaden dem Verbandszugefügt, der trotz aller Bemühungen seiner Führer wie seiner Mann-

tener Einmütigkeit darin übereinstimmten, den Schaden, den der Inflationssturm dem Verbandsgefüge beizubringen in der Lage war, so bald als möglich zu beheben und auch dem Wort die Tat folgte, ist doch noch so manches zu tun übrig geblieben. Den Verband wieder auszugestalten, wie er als wirksame Interessenvertretung der Kollegen war und auch sein muß und ihn, wenn menschenmöglich, noch über die Leistungsfähigkeit seiner besten Zeit im Dienste der Gemeinschaft hinauszubringen, das scheint uns die wichtigste Aufgabe des kommenden Verbandstages zu sein, die die Beauftragten der Kollegen auch zu lösen suchen müssen.

In der gleichen Richtung gehen auch die Ansichten des Verbandsvorstandes, die durch die aufgestellte vorläufige Tagesordnung des Verbandstages beredeten Ausdruck finden. Wer die aufgestellte, vorläufige Tagesordnung zu lesen vermag, erkennt, daß es dringender Wunsch der Verbandsleitung ist, durch die höchste Instanz die notwendigen organisatorischen Arbeiten der Zukunft abstecken zu lassen. Geht dieser Wunsch des Verbandsvorstandes mit der Meinung der Mehrheit der Kollegen über die dringlichsten Notwendigkeiten gleich, dann wird unser nächster Verbandstag ein sogenannter „geschäftsmäßiger“ Verbandstag sein, der darauf verzichtet, kühn in den Himmel zu langen, um die Menschenrechte herunterzuholen, die da droben unveräußerlich hängen sollen, sondern der sich in der Hauptsache mit den Realitäten des Lebens und der Organisation beschäftigt und dessen Aufgabe es ist, die sich hart im Raume des Organisationslebens stoßenden Sachen so zu ordnen, daß sich jeder unserer Verbandsfamilie angehörige Kollege in dem geschaffenen Heime wohlfühlen kann.

Daß in der Richtung, unsern Verband so auszugestalten, daß er jedem Kollegen Schutz und Schirm in allen Lebenslagen ist und auch als eine Vertretung der wirtschaftlichen Interessen gewertet werden kann, die von sich aus die notwendige werbende, aber auch anregende Kraft zu neuem Tun ausstrahlt, noch so manches zu tun ist, dürfte einer diesbezüglichen Beweisführung nicht erst unterzogen zu werden brauchen. Wer sehen will, kann sehen, daß hier noch manches zu tun ist. Und wer sich nicht über die Richtung klar ist, in der der Ausbau des Verbandes erfolgen muß, der lese noch einmal mit aller aufzubringenden Aufmerksamkeit die Berichte von der im Februar stattgefundenen Versammlungswoche nach, die ihm vollen Aufschluß geben werden. In diesen Berichten sind so viel wertvolle Anregungen der Kollegen zur Ausgestaltung des Verbandes enthalten, daß man aus eigenem kaum noch viel hinzuzutun braucht, um tatkräftig am Ausbau des Verbandes mitzuwirken. Ob freilich die vorgeschlagenen Wege zu einem Ausbau unserer Organisation für alle gangbar sind, ist eine Frage für sich. Diese Frage muß aber nun in den Vordergrund gedrängt werden, wenn die Kollegen nicht versäumen wollen, bestimmten Einfluß beim Ausbau des Verbandes auszuüben. Nachdem die Berufung des ordentlichen Verbandstages vom Verbandsvorstand erfolgt ist, müssen in den Vordergrund der Kollegenbesprechungen auch die Aufgaben gerückt werden, die der Verbandstag lösen soll. Das Ergebnis dieser Aussprachen muß sich zu Anträgen verdichten, wenn es auf dem Verbandstage die ihm gebührende Achtung finden soll. Daß Anträge, die dem Verbandstage zur Beschlußfassung unterliegen sollen, dem Verbandsvorstande bis zum 16. Mai in zwei Exemplaren, einseitig beschrieben, zugefertigt werden müssen, sei der Vollständigkeit halber noch einmal hervorgehoben, damit jeglicher Differenz von vornherein der Boden entzogen ist.

Wenn das Verbandsstatut bestimmt, daß der Verbandstag vier Monate vor seinem Zusammentritt vom Verbandsvorstand berufen werden muß, so hat das lediglich den Zweck, den Kollegen Zeit zu geben, vorher alle den Verband und die Gewerkschaftsbewegung berührenden Probleme in den Kreis der Erörterung ziehen

Das Proletariat

von Max Dortu.

Ich bin das Proletariat.

Meine Hände sind groß wie Schaufeln. Mein Antlitz ist alt und runig wie die Felswand. Mein Herz aber ist heiß und rot, rot und heiß ist mein Herz wie das Herz des fruchtbaren Erdgeistes.

Sie haben mich viel gelästert, meine Feinde, die Reichen. Sie haben mich geschunden und gevierteilt zu allen Zeiten. Mit allen Zungen der Welt haben sie mich verleumdert. Manchmal wohl donnerte auf mein Zorn, dann zitterten die alten Gesellschaftsformen.

Ich bin das Proletariat.

Ich wachse auf wie ein Riese. Ich bin wie der Baum des Lebens, süße und schöne Früchte hängen an meinen hunderttausend Astarmen. In meinem Blattgefieder zwitschern die Vögelin der Wissenschaft.

Ich bin das Proletariat.

Meine Beine durchwatet die Meere. Ich bin wie Brücke, verbindend Kontinent zu Kontinent.

Ich bin aber auch ganz klein. Ich, das Proletariat, bin wie ein Kind, unselbständig, gedankenzerzissen, ich spiele mit Ideen anstatt mit Ideen zu blitzen.

Ich bin das Proletariat.

An mich Kind und Riese glaubt aber die Menschheit. Die Menschheit glaubt an die Güte meines Herzens. Mein Herz sprach aus der Offenbarung Johanni, mein Herz gestaltete der Nazarener zu einer festen klaren Form: „Liebe du und zeuge du!“

Ich bin das Proletariat.

Ich bin Hand. Ich bin die Hand der Ewigkeit. Ich bin das Werkzeug der Allmacht. Durch mich wird der einst das „Tausendjährige Reich“. Nachts wohl träumen von mir die Jünglinge und Jungfrauen, da sehen sie mich über der Welt auffragen, ich trage eine Krone, das Sternendiadem. Ich bin weiblich, ich bin die Fruchtbarkeit, Mütterlichkeit, Zorn, Milde und Zukunft.

Ich bin das Proletariat!

schaft noch nicht wieder vollständig behoben ist. Wenn auch mit freudiger Genugtuung festgestellt werden kann, daß in unserm Verbands seit dieser Zeit Führer und Geführte in sel-

zu können. Die Berufung des Verbandstages muß deshalb für die Kollegen das Signal sein, in diese Erörterungen einzusteigen. Wie vor dem Verbandstage in Nürnberg, will dabei auch diesmal das Verbandsorgan „Hahnemann“ sein. Soweit nicht wichtige Tagesereignisse oder bedeutungsvolle Vorgänge im Berufs- oder Verbandsleben dringend ein anderes bedingen, wird in jeder kommenden Nummer des Verbandsorgans zu einer Frage Stellung genommen werden, die dem Verbandstage zur Entscheidung unterliegen wird. Diese Stellungnahme soll dazu beitragen, die Kollegen zur Stellungnahme anzuregen, die zur Diskussion stehenden Fragen zu klären und die Entscheidungen vorzubereiten. Die Aufgabe der Kollegen muß bei diesen Erörterungen sein, alle Fragen unter Ausschaltung aller persönlichen Motive eingehend zu prüfen und erst nach eingehender Prüfung aller Umstände und Bedingungen zur Entscheidung zu kommen, die dann dem Erwählten als Richtlinie auf dem Verbandstage gelten kann. Wir wollen also als Kollegen erst recht eingehend wägen, um auf dem Verbandstage dann das Rechte zu beschließen, das auch für alle Kollegen des Wagens wert ist.

Da von der Schriftleitung des Verbandsorgans schon zum Nürnberger Verbandstage zur Gewerkschaftsfrage gesagt worden ist, was grundsätzlich dazu zu sagen war, darf diesmal ohne Not von einer grundsätzlichen Stellungnahme Abstand genommen werden, zumal dem vor drei Jahren Gesagten nichts hinzu zu fügen ist. Wer nicht mehr darüber orientiert ist, was damals Grundsätzliches zur Gewerkschaftsfrage von der Schriftleitung gesagt worden ist, nehme den Jahrgang 1922 der „Graphische Presse“ zur Hand und lese nach, was damals geschrieben wurde. Es bleibt auch so mehr Zeit und Raum, eingehender die konkreten Fragen zu behandeln. Da es ausschließlich darauf ankommt, die auf dem Verbandstag zur Entscheidung kommenden Dinge von allen Seiten zu beleuchten, und die zu treffenden Entscheidungen dem Kern gelten, kann schließlich auch davon abgesehen werden, die einzelnen Fragen ihrer systematischen Reihe nach zu behandeln. Um gleich mitten in den Kreis der schwierigen Verbandstagsentscheidungen hineinzuspringen, soll unsere nächste Besprechung dem Verbandsschrifttum und den damit zusammenhängenden organisatorischen Fragen gewidmet sein, weil von hier aus Probleme aufgerollt werden, deren Lösung für die Zukunft von ganz außergewöhnlicher Bedeutung für den Verband sein wird. Die Kollegen werden daraus auch erkennen, warum die Schriftleitung das so oft gewünschte Obligatorium des Verbandsorgans auf Verbandskosten der Entscheidung des Verbandstages vorbehalten wollte.

Nachdem durch die offizielle Berufung des Verbandstages auch offiziell die Diskussion über die Aufgaben des Verbandstages eröffnet worden ist, gehört es in den Pflichtkreis der Kollegen, auch zum Verbandstage Stellung zu nehmen. Daß diese Stellungnahme in einer dem Verband würdigen Weise erfolgt, möchten wir als selbstverständlich voraussetzen. So scharf die Meinungen über das notwendig zu Tuende in der Aussprache auch aufeinanderplatzen mögen: Vergeße man nie, daß alles dar auf ankommt und nichts der Person! Sollen die Entscheidungen des Verbandstages zum Nutzen aller Kollegen ausschlagen, dann gilt es erst eingehend zu wägen und dann nach der Beschlußfassung geschlossen zu wagen. Handeln wir so, dann muß unser Kölner Verbandstag zu den Verbandstagen zählen, die ein Nutzen für unsere organisatorische Arbeit sind.

Wirtschaftliche Rundschau — Bilanzen.

Die im deutschen Wirtschaftsleben immer noch bestehende Gärung und Umwälzung, hervorgerufen durch die innen- und außenpolitischen Unklarheiten, lassen noch kein klares Konjunkturmodell entstehen, geschweige Konjunkturprognose treiben. Nur durch Beobachtung der Konjunkturentwicklung eines vergangenen Zeitabschnittes und die Folgerung daraus, lassen bei gewissen Wiedererscheinungen dieser Konjunkturmomente, gewisse Voraussagen entstehen. Die ganze wirtschaftliche Entwicklung des vergangenen Jahres stand unter dem Zeichen der Gestaltung des Geld- und Kreditmarktes. Das dauernde Steigen der Warenpreise, die Zunahme der Umsätze, hervorgerufen durch die Bändigung der Inflation, bedingten eine zunehmende Inanspruchnahme von Zahlungsmitteln um den Warenumschlag zu bewältigen. Läßt diese Inanspruchnahme den Zahlungsmittelvorrat der Reichsbank erschöpfen, so tritt Zahlungsmittelknappheit ein (Restriktionspolitik der Reichsbank). Der Warenbesitzer sieht sich genötigt, seine Bestände abzustoßen, sogar unter Preis zu verkaufen, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Diesen Preisrückschlag erleben wir im Sommer vorigen Jahres; Konkurs- und Geschäftsverfallhöchststand waren seine Zeichen. Veränderung der politischen Lage (Londoner Abmachungen), Milderung der offiziellen

Kreditpolitik und Erleichterung des privaten Geldmarktes schufen die Voraussetzungen einer neuen Aufwärtsbewegung der Preise; Steigen der Großhandels- und Lebenshaltungskostenziffern waren ihre Zeichen. Diese Periode erreichte ihr Maximum Anfang Februar d. J. und es sei nun nicht behauptet, daß die theoretische Ursache jeder Konjunkturbewegung im Stande des Geldmarktes zu suchen sei, sondern eine Zunahme der Warenumsätze, gleich welcher Folge, bedingt immer eine Zunahme der Zahlungsmittelmenge. Beobachtet man nun die Entwicklung beider Seiten, also des Geld- und Warenmarktes, so kann man aus dem jeweiligen Verhältnis auf die Dauer der Konjunktur des anderen Marktes beschränkt schließen.

Mit der Geldseite beginnend, läßt eine Prüfung der letzten Reichsbankausweise des Februar im Vergleich zum Vormonat einen starken Rückgang des Gesamtvertrages an Zahlungsmitteln erkennen. Diese Erscheinung beruht nicht auf einer künstlichen Abschnürung der Wirtschaftskredite, denn die Deckungsmöglichkeit (Gold- und Devisenbestand) der Reichsbank ist während dieser Zeit gestiegen, sondern die Erhöhung der öffentlichen Giroguthaben (Post, Reichsbahn) haben den Rückgang des Notenumlaufes zur Folge gehabt. Es wäre nun verkehrt aus diesem günstigen Stand zu schließen, daß die Warenumsätze und Preise sich nunmehr einer verringerten Zahlungsmenge angepaßt hätten und daher sinken müßten. Zwar ist die Preisbewegung seit Mitte Februar zu einem gewissen Stillstand, wenn nicht gar Sinken gekommen. Doch beruht dieser Zustand nicht auf dem günstigen Status der Reichsbank, der vielleicht schon wieder durch die starke Ultimanspannung überholt sein wird, sondern eher auf der ungehemmten Anpassung an die Weltmarktbewegung. Darum hatte auch die stätige Preissteigerung der letzten Monate in Deutschland keinen isoliert inflatorischen Charakter, sondern war eine reine Parallelbewegung zum Anstieg der Weltmarktpreise. Inwieweit die zukünftige Preisbewegung in Deutschland von Angebot und Nachfrage nebenbei beeinflusst wird, lehrt das Steigen der Großhandelsindexziffer (18. 2. 25 — 136. 1). Diese steigende Tendenz wird noch mehr beeinflusst durch die ungünstige Lage im Bergbau. Der Absatzmangel, hervorgerufen durch den englischen Wettbewerbs an der Ostsee und im Binnenlande bis Berlin, zwingt zu Feierschichten. Ebenso liegen Betriebseinschränkungen wegen Absatzstockung in der rheinischen Schwerindustrie vor. Die Teilstreiks der Eisenbahner und die ungeklärte politische Lage, besonders die der Handelsverträge, läßt die Leipziger Messe als anregungslos verlaufen. Diesen ungünstigen Ereignissen gegenüber mußten die wenigen günstigen, so insbesondere die etwas leichte Verfassung des Geldmarktes (Diskontermäßigung) und der stürmische Absatz an Kali wirkungslos auf die lustlose Lage an der Börse bleiben. Diese ungünstige Beurteilung, auch im Auslande, führte zu Kursstürzen der Krupp-Anleihe in New York, und die immer noch überaus starke Passivität der Handelsbilanz läßt die Währungsorgen nicht verscheuchen. Bis jetzt hat diese neue Absatzkrise den Arbeitsmarkt noch nicht betroffen. Wahrscheinlich sorgen andere Industriezweige für einen momentanen Ausgleich der Arbeitslosenziffern. Jedenfalls ist zur Zeit der ungünstigste Zeitpunkt für einen Kampf im Bergbau und in der Schwerindustrie um die Arbeitszeitfrage; denn den Arbeitgebern könnte kein größerer Bärendienst damit geleistet werden.

Die im Februar d. J. erschienenen Bilanzen und Geschäftsberichte zeigen alle dasselbe nichtssagende Gesicht wie alle ihre Vorgänger. So detailliert und genau statistisch erfaßt die deutschen Aktienunternehmungen sonst sein können, wenn es sich darum handelt das öffentliche Interesse für Steuerbelastung, längere Arbeitszeit, Schutzzölle usw. in Anspruch zu nehmen, so wenig informiert und schweigsam sind sie, wenn sich dies öffentliche Interesse mit ihnen beschäftigt. Nur die wenig Auserwählten im engen Aufsichtsrate wissen wie das Unternehmen steht und was gespielt wird und nutzen diese Kenntnisse natürlich weidlich aus. Es ist darum eine begründete Forderung, wenn die Presse und der größte Teil der Aktionäre die unzureichende Publikationspflicht der Aktiengesellschaften erweitert sehen möchten, zumal ein großer Teil der heutigen Sparer sich mit ihren Geldern wohlweislich am Aktienmarkt betätigen und sich an Hand der Bilanzen und Geschäftsberichte gern ein Bild vom Stande „ihrer“ Unternehmung machen möchten, außerdem würde der Spekulation und den Gerüchtemachern das Handwerk erschwert werden. Aber das scheint nicht im Interesse der Unternehmungen zu liegen und so muß gewartet werden, bis der öffentliche Geldmarkt bei Neumissionen die Unternehmung zwingt, mit Zahlenmaterial, d. h. Produktions- und Umsatzziffern aufzuwarten, wie es von den Gesellschaften geschieht, die im Auslande um Geld nachsuchen. Ein Gesetz dagegen würde wohl nichts nützen, denn die Findigkeit der Verwaltungen der A.-G. kennt

heute keine Grenzen. Bis dahin läßt sich eine richtige Gegenüberstellung und Bewertung der einzelnen Aktiv- und Passivposten nicht durchführen; es würde zu Trugschlüssen führen, zumal unter den einzelnen Konten sich alle möglichen Posten verstecken. Ich erinnere nur an die Umsätze, die Tantiemen auf Unkostenkonto zu buchen. Darum wird sich auch die Kritik der einzelnen Bilanzen nur im großen Rahmen ausführen lassen und nur da, wo die Opposition in der G. V. einhakte oder die Bilanz von der Norm abweicht, kann länger verweilt werden.

Eine der größten und bekanntesten Filmunternehmungen, die Universum Film A.-G. (Ufa) legte in der G. V. ihren Papiermarkabschluß per 31. 5. 1924 und ihre Reichtumsbilanz per 1. 5. 1924 vor. Die Zusammenlegung war: 300 Mill. Papiermark: 45 Mill. Goldmark = 20:3; verteilt wurde auf jede Papiermarkante 9 G.-Mk., also 6 Proz. Dividende auf das Goldkapital. Wie die Verwaltung ausdrücklich mitteilt, ist der Gewinn des Geschäftsjahres erst in der zweiten Hälfte desselben entstanden. Die Vermögensgegenstände sind weit unter den „schätzungsweise“ ermittelten Beschaffungspreisen abzüglich angemessener Abschreibungen geblieben; die schönsten Aussichten für die Aktionäre und die gesamte Filmindustrie. Den Hauptposten unter den 60 Mill. R.-Mk. betragenden Anlagewerten bilden 110 Beteiligungen, die vorsichtig mit 49,9 Mill. R.-Mk. bewertet sind. Die Entwicklung dieses Kontos ist durch die Steuergesetzgebung bedingt, da die Ufa zwar die Messer Gesellschaft, die Union, die Decla, die Nordisk usw. in sich aufgenommen hat, aber um die Fusionssteuer zu sparen die Firmen formell weiterbestehen läßt und deren Wert über Beteiligungskonto bucht. Außerdem macht die Ufa zum ersten Male in Deutschland den Versuch mit einer Art „Convertible (umwandelbare) Bonds“ sich selbst zu finanzieren, wahrscheinlich hofft sie mit dieser Art Finanzierung den schwachen und mißtrauischen deutschen Kapitalmarkt durch Versprechungen hoher fester Zinsen und günstiger Umtauschbedingungen bei kleiner Stückelung für sich zu interessieren, da das Ausland ihr verschlossen bleibt, weil ihre Aktien an der Börse nicht notiert werden. Die Gesellschaft selbst befäßt sich mit der Produktion und dem Verleih von Filmen. Sie finanziert und kontrolliert alle ihr naheliegenden Unternehmungen und nimmt dadurch eine monopolartige Stellung in der Lichtspielindustrie ein. Ihre Kapitalstärke läßt sie gleich hinter den stärksten Montan-, Chemie- und Elektrizitätskonzernen erscheinen.

Durch die Lage des Geschäftsjahres (30. 9. 24) kann der Siemens-Konzern schon jetzt seine ersten Reichsmark-Ertagsbilanzen veröffentlichen. Ertrag für die Aktionäre ist zwar nicht gemacht worden, da bekanntlich keine Dividende ausgeschüttet wird, doch kann ein jeder mit dem Stande der Unternehmung mehr als zufrieden sein. Die Siemens-Halske A. G. legte ihr Papiermarkkapital von 130 Mill. Mark im Verhältnis von 10:7 auf 91 Mill. R.-Mk. zusammen (Vorkriegskapital 63 Mill. Mark). Gleichzeitig wird eine Rücklage von fast einem Drittel des Aktienkapitals gebildet, also nicht nur Substanzerhaltung, sondern auch Vermehrung. Der Aktivsaldo beträgt ungefähr 25 Mill. Mk.; für die gegenwärtigen Verhältnisse eine recht günstige Liquidität (Geldflüssigkeit).

Nicht so gut fundiert ist die Siemens-Schuckert-Werke G. m. b. H. Sie hat ihr Vorkriegskapital von 90 Mill. Mk. beibehalten, also volle Substanzerhaltung. Die Rückgänge in den Bilanzaktiven erstrecken sich nur auf das eigentliche Geschäft. Jedoch sind etwa 70 Mill. Mk. Entwertungsgewinne auf dem Anleihe- und Sparkonto zu verzeichnen; außerdem stehen wichtige Konten z. B. Maschinen mit 1 Mk. zu Buche. Weit wichtigere Mitteilungen entnehmen wir aus einem holländischen Prospekt, was zwar bedauerlich für uns ist, aber bezeichnend für die Dürftigkeit der Geschäftsberichte unserer führenden Großunternehmungen. So erfahren wir daraus, daß die Siemens-Werke einen Umsatz von 92 Mill. Dollar haben; von der Gesamtproduktion 40 Proz. exportiert wird, die Beschäftigungsquote bei Siemens & Halske voll, bei Siemens-Schuckert 80 Proz. ist und die Arbeiterzahl sich bei beiden auf etwa 85000 bezieht.

Das erste was einem bei der Beurteilung der Bilanz des Bochumer-Vereins für Bergbau auffällt, ist die starke Illiquidität und die Unklarheit der einzelnen Konten. Die laufenden Verpflichtungen sind auf über 40 Mill. Mk. (1914 = 10 Mill. Mk.) angestiegen; dem stehen knapp 25 Mill. Mk. schnell flüssig werdender Mittel gegenüber. Die 10,3 Mill. Mk. Waren und Rohstoffe sind unentbehrliches Betriebskapital, das niemals zur Befriedigung der Gläubiger dienen könnte. Die Zunahme der Vermögenswerte um 35 Mill. Mk. auf 82,1 Mill. Mk. seit der letzten Vorkriegsbilanz beruht auf Neuerwerbungen und Neu- und Umbauten. Welche Art von Bewertung hierbei angenommen worden ist, läßt sich nicht erkennen. Ebenso ob die Ruhrentschädigung schon verbucht ist oder es

noch zu einer nachträglichen Dividendenverteilung kommt.

Als Schulbeispiel für die Farce unserer heutigen Generalversammlungen könnte die der Mannesmannröhrenwerke A. G. Düsseldorf dienen. Trotzdem drei Bilanzen, die Umstellung und der dürftige Rechenschaftsbericht vorliegen, sah sich die Verwaltung keineswegs genötigt irgendwelche Aufklärungen in dieser Hinsicht zu geben. Dafür gab es aber eine langatmige Rede des Generaldirektors Bierwes, der die ungeheuren Verluste der Gesellschaft aus der Sezquestrierung der englischen Werke, aus dem zwangsweisen Verkauf der italienischen Fabrik, aus dem Verkauf der Saarwerke und der Verluste des Ruhrkrieges mit beredten Worten schilderte. Er führte lebhaft Klagen über die unerträglichen Belastungen der Produktion durch Steuern, teure Frachten, die hohen Schrottpreise und die Einführung des Achtstundentages. Trotz allen Verlusten ist es aber der Gesellschaft gelungen, das Goldkapital zu erhalten; so führt Herr Bierwes aus. Man muß immer staunen, mit welcher Gelassenheit diese Herren dankender Menschen so etwas aufzischen, wo doch ein Vergleich der Eröffnungsbilanz mit der vom 30. Juni 1913 einen Kapitalzuwachs von etwa 60 Proz. aufweist. Außerdem scheinen die Beiträge, die ihm das Reich gegeben hat, stattliche Summen auszumachen, denn sonst würde die Gesellschaft nicht so liquide sein.

Der Abschluß der Deutschen Werke A. G. für 1924 läßt die schwierige Lage des Unternehmens erkennen; denn die Debitoren und Kreditoren haben längst nicht die Zunahme zu verzeichnen, die andere Unternehmungen aufweisen. Außerdem findet keine Gewinnverteilung statt, sondern der Reingewinn von 0,36 Mill. Mk. wird auf neue Rechnung vorgezogen. Er ergab sich aus dem Bruttogewinn von 4,75 Mill. Mk. minus 2,14 Mill. Mk. allgemeiner Unkosten und 2,24 Mill. Mk. Abschreibungen. Diese ungünstige Lage des Konzerns ergibt sich aus den fehlenden Betriebsmitteln, die trotz langwieriger Verhandlungen mit dem Reich (als Hauptaktionär) nicht zu erlangen waren. Darum sieht sich die Verwaltung genötigt, die einzelnen rentablen Werke mit Hilfe der Privatindustrie als selbständige Unternehmungen zu finanzieren. Die Gefahren, die sich natürlich dabei ergeben, liegen auf der Hand, und es wird das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen sein. *Erka.*

Die Wirtschaftskrisen.

Im Verlaufe der letzten Jahre hat sich das Internationale Arbeitsamt mit einer besonderen Untersuchung der Frage der regelmäßigen Krisen der Arbeitslosigkeit befaßt, gemeinsam mit der Wirtschafts- und Finanzabteilung des Völkerbundes.

Auf der letzten Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz sind vom Amt Berichte über den Stand der Angelegenheit vorgelegt worden. Es wurde darin die enge Verbindung zwischen den Krisen der Arbeitslosigkeit und den Schwankungen des Preisniveaus hervorgehoben und vorgeschlagen, die Untersuchung über die Ursachen der wirtschaftlichen Schwankungen fortzusetzen und die Möglichkeit zu prüfen, diese Schwankungen durch die Anwendung von „Wirtschaftsbarometern“ vorausbestimmen, sie abzuschwächen oder sie zu begrenzen und schließlich die Rolle zu bestimmen, die auf diesem Gebiet die Kreditunternehmungen spielen können.

Der Vorschlag, das Problem auf diese Weise zu erledigen, hat die Aufmerksamkeit der Konferenz gefunden, welche dem Internationalen Arbeitsamt den Auftrag gab, seine Untersuchung in Zusammenarbeit mit dem Völkerbund fortzusetzen. Die Entschliebung, die sie diesbezüglich angenommen hat, besagt u. a. folgendes:

„Die Konferenz ersucht den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes den zwischen der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes und dem Internationalen Arbeitsamt gebildeten Ausschuß mit der Untersuchung der verschiedenen Faktoren zu befragen, wie die Funktion des Kreditwesens, die allgemeine Unsicherheit der Preise und die Währungsschwankungen, welche geeignet sind, die gleichmäßige und regelmäßige Entwicklung des Verbrauches und der Erzeugung zu verhindern und welche auf diese Weise die Gleichmäßigkeit der Beschäftigung beeinträchtigen.“

Zu diesem Zwecke hat sich ein gemischter Ausschuß, der sich aus dem Unterausschuß für Wirtschaftskrisen des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes und den vom Internationalen Arbeitsamt bezeichneten Fachleuten zusammensetzt, am 26. und 27. Januar 1925 in Genf versammelt.

Eine Reihe von Denkschriften über die Kreditpolitik und die Währungsstabilisierung, die das Internationale Arbeitsamt vorbereitet hat, wurde dem gemischten Ausschuß vorgelegt, der folgende Beschlüsse faßte:

1. Auf Grund des großen Interesses, welches die systematische Veröffentlichung von Wirtschaftsbarometern für verschiedene Länder hat, wird das Sekretariat beauftragt, die Verhandlungen mit gewissen namentlichen Organisationen fortzusetzen, um die Bedingungen zu erfahren, unter welchen die Ermächtigung, eine beschränkte Anzahl von Serien zu veröffentlichen, erzielt werden könnte.

2. Es wäre zweckmäßig, den Staaten, für die man gegenwärtig nicht über Wirtschaftsbarometer verfügt, zu empfehlen, Indexzahlen vorzubereiten auf Grund der Bedingungen ihrer nationalen Wirtschaft und einer wissenschaftlichen Methode entsprechend, die vom Ausschuß für wirtschaftliche Untersuchungen der Universität Harvard und von der Wirtschaftsabteilung von London und Cambridge aufgestellt wurde.

3. Die technische Abteilung des Sekretariats und des Internationalen Arbeitsamtes werden fortfahren, in der Untersuchung und der Entwicklung der verschiedenen Arten von Wirtschaftsbarometern zusammenzuarbeiten, indem sie bei dieser Untersuchung die Frage der internationalen Vergleichbarkeit berücksichtigen.

4. Der gemischte Ausschuß hat seine Aufmerksamkeit gewissen Fragen gewidmet, die ihm vom Direktor des Internationalen Arbeitsamtes auf Grund der Entschliebung 3b der Internationalen Arbeitskonferenz von 1924 vorgelegt worden sind. Der gemischte Ausschuß ist der Auffassung, daß unzweifelhaft feststeht, daß die außerordentlichen Schwankungen der Tätigkeit des Handels, wie sie sich bei den allgemeinen Bewegungen, die kürzlich in Erscheinung getreten sind, gezeigt haben, in hohem Grade den Beschäftigungsgrad beeinflussen und daß es wünschenswert wäre, die Heftigkeit der Schwankungen möglichst herabzusetzen.

5. Der gemischte Ausschuß ist auch der Auffassung, daß ganz besonders im Verlaufe bestimmter Phasen der aufeinanderfolgenden Bewegung des wirtschaftlichen Kreislaufes die Grundsätze, nach welchen der Industrie und dem Handel Erleichterungen gewährt werden, in hohem Grade dazu beitragen können, die Schwankungen abzuschwächen oder aufzuheben.

6. Infolgedessen ist der gemischte Ausschuß der Auffassung, daß die Störungen in der Gleichmäßigkeit des Handels in einem gewissen Maße abgeschwächt werden können, wenn in dem Augenblicke, wo Entscheidungen über die Kreditpolitik zu treffen sind und ganz besonders in den oben erwähnten Fällen, gebührend Rücksicht genommen wird auf alle zur Sache gehörigen wirtschaftlichen Faktoren, einschließlich der Lage des Arbeitsmarktes und der Preise.

7. Aus diesem Grunde mißt der gemischte Ausschuß sowohl der Verbesserung der verfügbaren Unterlagen, einschließlich der verschiedenen Indizes über die wirtschaftlichen Bedingungen, eine große Bedeutung bei, als auch deren weitester Verbreitung und allgemeiner Anwendung durch die finanzpolitischen Einrichtungen u. a., welche die Kreditpolitik bestimmen oder Einfluß darauf ausüben. Zu diesem Zwecke bezieht sich der gemischte Ausschuß auf die bereits über die Wirtschaftsbarometer angenommenen Entschliebungen.

8. Der gemischte Ausschuß ist der Auffassung, daß die Lösung von Finanz- und Währungsfragen, die in der ihm vorgelegten Denkschrift aufgeworfen werden, nicht zu der Zuständigkeit einer Organisation gehören, die gegenwärtig im gemischten Ausschuß vertreten ist.

Deshalb beschließt dieser, den Wirtschaftsausschuß aufzufordern, diese Denkschrift zusammen mit den vorliegenden Beschlüssen sowie mit den Sitzungsberichten an den Finanzausschuß des Völkerbundes zu überweisen und den gemischten Ausschuß von seinen Ermittlungen in Kenntnis zu setzen. Gleichzeitig soll der Finanzausschuß gebeten werden, einige seiner Mitglieder zu ernennen, um an den Beratungen teilzunehmen, die der gemischte Ausschuß über diese Fragen haben könnte.

9. Die untenstehenden Entschliebungen sind gefaßt, vorbehaltlich der späteren Prüfung anderer Ursachen oder Gesichtspunkte der Wirtschaftskrisen von seiten des gemischten Ausschusses.

Die in den Entschliebungen 5 bis 8 enthaltenen Erklärungen sind von besonderem Interesse für die Abschwächung der Arbeitslosigkeit. Maßnahmen von weitgehender Bedeutung sind auf dem Gebiete der Kreditkontrolle im Laufe der letzten Jahre besonders von den Bundes-Reservebanken der Vereinigten Staaten ergriffen worden. Diese Maßnahmen hatten zum Gegenstand die Verringerung der Heftigkeit der wirtschaftlichen Schwankungen, und der Industrie während einer längeren Zeit hindurch einen hohen Tätigkeitsgrad zu sichern. Die in den oben erwähnten Entschliebungen enthaltenen Erklärungen bekräftigen die Grundsätze dieser neuen Maßnahmen. Sie werden ohne Zweifel dazu beitragen, die Tätigkeit der Banken zu entwickeln und aus der Kreditpolitik ein wirksames Mittel zu machen, zur Aufrechterhaltung der Tätigkeit der Industrie und des Arbeitsmarktes.

Achtung!!

In den Firmen Ernst Hedrichs Nachfolger, G. m. b. H., Leipzig und Justus Perthes, Geographische Anstalt, Gotha sind ernste Differenzen wegen Nichtanerkennung des Tarifes ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.

Toten-Revue 1924.

Von Prometheus.

Auf meinem Arbeitstisch liegt die Totenliste des Verbandes, veröffentlicht in der „Graphischen Presse“ Nr. 11. Mahnend, klagend — fragend — liegt sie vor mir. Die Buchstaben tanzen mir vor den Augen bei der Fülle von Gedanken, die mich dabei bewegen. Ich will versuchen, einem Teile dieser Gedanken Ausdruck zu verleihen!

Die Totenliste beginnt am 2. Juli 1923 und endet am 26. Januar des Jahres 1925. Ich ziehe heute das Jahr 1924 als ein abgeschlossenes Ganzes heraus. Die Toten des 2. Halbjahres 1925 sollen außerhalb meiner Betrachtungen bleiben. Die Verbliebenen des Januar 1925 werde ich erst am Ende des laufenden Jahres in den Bereich meiner Gedankengänge mit einbeziehen. Für heute also *Totenrevue 1924.*

Vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1924 sind 159 Verbandskollegen durch Ableben von unserer großen Kollegenfamilie gegangen, in ein unbekanntes „Jenseits“. 159 Kollegen der verschiedensten Sparten. Von den Hauptsparten sind verstorben: 86 Steindrucker, 26 Lithographen und 19 Chemigraphen. Bei den 159 Verstorbenen nehmen die Herzkrankheiten die erste Stelle ein. 29 an der Zahl waren herzleidend. An zweiter Stelle stehen die Lungenkrankheiten, 25 an der Zahl. Es gab in der Vorkriegszeit Jahre, wo ein umgekehrtes Verhältnis vorhanden war. Anscheinend haben die Aufregungen und Wirrnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit Herzleiden beschleunigt. Die grauenvolle Zeit der Inflation, der Durchhungerungsjahre, haben wohl ihren besonderen Tribut bei den Herzschwachen gefordert. Andererseits hat das viele Bewegen in freier Natur dem zu Lungenleiden Geneigten während der Kriegs- oder auch Gefangenschaftsjahre nicht geschadet. Es sei denn, daß ein solcher dauernd bekümmertes Unterstands- und Lächerleben an der Westfront mitmachen mußte.

An Alterschwäche starben 13 Mitglieder. Eigentlich die einzigen, an denen sich der normale Auflösungsprozeß vollzog. An schrecklichen Krebsleiden der verschiedensten Art gingen 12 Kollegen elend zugrunde. Dabei sind noch einige Kollegen mit Darmgeschwulsten außer Betracht gelassen, obschon dies meist als Krebsart anzusprechen ist.

An Nerven- und Gehirnleiden starben im ganzen 20. Eine stattliche Zahl bei 159. Die Gehirnleiden überwiegen dabei die Nervenkrankungen. An Unglücksfällen werden vier verzeichnet. Leider ist bei manchem nicht ersichtlich, ob in- oder außerhalb des Berufslebens. Freiwillig schieden aus dem Leben vier. Die Zahl der Selbstmorde ist im Verhältnis genommen, ziemlich hoch zu nennen. Der Rest hat als Todesursachen die verschiedensten Krankheiten.

Bei den *Lithographen* allein die Erkrankungen erforscht, ändert sich das Bild etwas. Lungen- und Herzkrankungen halten sich mit fünf die Wage. Das gebückte, brustbeugende Sitzen, tut sein übriges bei den Lithographen. Ein Beweis, daß es verkehrt ist anzunehmen, der Junge kann Lithograph werden, weil er schwächlich ist. Wie oft muß man Eltern diese irrierte Ansicht austreiben. Man hört vielfach die Redensart: „Lithographie ist ein leichtes Geschäft“. Als ob dann jeder körperlich Bhaftete besonders dazu geeignet wäre. Nein, Schwächliche müssen körperlich ertüchtigt werden! Lithographie ist das ungeeignetste Objekt dazu!

Bei den *Steindruckern* allein stehen die Herzkrankheiten mit 21 Fällen weitaus an der Spitze! Die Lungenkrankungen folgen mit acht an der Zahl, erst in weitem Abstand. Man vergleiche: bei den Lithographen halten sich beide Erkrankungsarten die Wage. Dagegen bei den Steindruckern machen die Lungenkrankungen nur ein gutes Drittel der Zahl der Herzleidenden aus.

Bei den *Chemigraphen* stehen die Lungenkrankungen an der Spitze! Sechs an der Zahl. Herzranke drei. Von 19 Verstorbenen sechs an Tuberkulose und sonstigen Lungenkrankungen! Fast 22 Prozent aller Todesfälle, ein bederliches Bild! Alle Macht der Worte wäre angesichts dieser erschütternden Tatsache Verschwendung, Wortspielerei.

Die 159 mit Tod Abgegangenen des Jahres 1924 erreichten zusammen ein Alter von 8537 Jahren. Ergibt eine Durchschnittsquote von fast 53,7 Jahren.

Die 86 Steindruckerkollegen konnten zusammen 4841 Jahre verleben. Ergibt ein Durchschnittsalter von nicht ganz 55,5 Jahren; sie stehen also nicht unwesentlich über dem Durchschnittsalter der Gesamtkollegenenschaft. Die 26 Lithographen verlebten 1283 Jahre. Ergebnis als

Durchschnittsalter für den einzelnen dieser Sparte nur 49,3 Jahre. Zu den Druckerkollegen ein Abstand von sieben Jahren. 4,4 Jahre unter dem Gesamtdurchschnitt.

Die 19 Chemigraphen erreichten ein Alter von 1002 Jahre. Im Durchschnitt 52,7 Jahre; auch sie stehen also ein Jahr unter dem Gesamtdurchschnittsalter. Das niedrigste Durchschnittsalter in den Hauptsparten des Verbandes erreichten also die Lithographen.

Unser Leben währet 70 Jahre und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre. Nur auf wenige verstorbene Kollegen trifft diese Buchweisheit zu. Das höchste Alter mit 83 Jahren erreichte ein Steindruckler, der auch des natürlichen Todes, an Altersschwäche, heimging. Im Blütenalter von 20 Jahren schied ein Steindruckler freiwillig aus dem Leben. Von diesem Falle abgesehen, erreichte ein Chemigraph nur ein Alter von 21 Jahren.

Mahnend — klagend — fragend — liegt die Todenliste vor mir. Eine reiche Lehre ist die Liste für uns. Kollegen, sehet wo der Hebel anzusetzen ist, ein besseres Los zu erzielen! Bei der Berufsberatung kann vieles in dieser Hinsicht geleistet werden. Mangel an Aufklärung treibt viele falschem Berufe zu. Die Eignung muß enger umschrieben, sorgfältiger geprüft werden. Es sei hier nicht verkannt, daß manches in den letzten Jahren vorwärts getrieben wurde, doch vieles ist noch zu tun. Die lebende Kollegenschaft muß den hygienischen Bedürfnissen in den Betrieben größere Beachtung schenken! Viel Bewegung in frischer Luft und Aufklärung über eine gesunde Lebensweise muß helfend mit eingreifen. Für die Erhaltung des Achtstundentages muß alles eingesetzt werden. Ohne Achtstundentag kein Kulturaufstieg, kein gesundheitlicher Fortschritt! — Lassen wir Ernst Toller reden:

„Ihr Mütter werdet nimmer in dumpfen Kammern Kinder gebären, schicksalsverflucht. Die Hungerhände grau umklammern, Von frühen Toden heimgesucht. Aufwachsen werden Kinder, lichte, starke, In sanften Wiesen spielen, im durchsonnten Glanz, Und ihre Seelen werden sich entfalten Bei froher Arbeit, frohem Tanz.“

An die jungen Kollegen.

Noch vor dem Kriege, wenn die Lehrzeit beendet, war es der Stolz unserer Jungen, zu wandern oder wie man sagt, auf die Walze zu gehen. Ein Brauch, der noch aus der Zeit der Zünfte stammt. Aber um wieviel anders ist jetzt unsere Jugend geartet. Das soziale, das gemeinsame Wandern hat um sich gegriffen; das Walzen des einzelnen ist fast verschwunden, und damit auch die Lust, nach anderen Orten in Stellung zu gehen. Oft ist es nur das Mädel, an das sich der Bursche geklammert hat oder das Fußballspiel, das den Jungen zurückhält. Wer aber einmal weg war und dann nicht so bald wiederkam, weiß wie schön die „Fremde“ ist. Denn die Schönheit anderer Städte und Länder wecken den Drang, immer mehr zu sehen.

Von einem Walzen, wie es früher üblich war, werden wir ja immer mehr abkommen, denn das Nachfragen nach Arbeit, das damit eng verbunden ist, hat in unserem eigenen Interesse zu unterbleiben. Der Arbeitsnachweis vermittelt die Arbeitsstelle, wir setzen uns in ein zeitgemäßes Verkehrsmittel und fahren hin. Der Unternehmer, der Interesse an einer Arbeitskraft hat, wird auch die Reise bezahlen; wenn nicht, dann lassen wir ihn eben warten.

Den Vorteil des Arbeitens in verschiedenen Orten hat vor allem jeder Kollege selbst. Überall bestehen andere Arbeitsmethoden. Andere Maschinen sind im Betrieb und andere Techniken werden in Anwendung gebracht. Je mehr man nun in seiner Jugend von alledem lernt, desto besser das Fortkommen als älteres Semester. Je tüchtiger ein Kollege ist, um so höher kann er seinen Lohn beanspruchen, um so freier ist er dem Unternehmer gegenüber.

Aber nicht nur das ist der Vorteil, an verschiedenen Plätzen gearbeitet zu haben, man lernt auch Land und Leute kennen. Manches lernt man verstehen, was bisher unverständlich war. Sachlicher, nicht einseitig von lokalen Eindrücken beeinflußt, geht man an alle Geschehnisse heran. Durch den Verkehr mit möglichst viel Menschen wird man nicht dümmel. Von manchem kann man viel lernen, andere dagegen bleiben warnende Beispiele. Sehen wir uns einmal in unserem Bekanntenkreise um, so

werden wir immer diejenigen, die durch dick und dünn gegangen sind, die oft weit weg von der Heimat den Daseinskampf geführt haben, als die besten und brauchbarsten Menschen erkennen. Von Ausnahmen, die es ja immer gibt, müssen wir absehen.

Was in der Jugend versäumt wird, ist im Alter nicht mehr nachzuholen. Es ist nicht mehr so leicht zu wandern wenn man älter wird oder wenn Familie vorhanden ist; aber dennoch stellt mancher Alte manche Jungen in den Schatten. Die Besten soll man sich als Beispiel nehmen. Also Jugend voran, zeigt den Geist, von dem so viel gesprochen wird, sucht auch außerhalb als Berufsarbeiter fort zu kommen und lernt, denn die kommende Zeit braucht tüchtige Menschen. *Kurth.*

Vom Büdertisch.

Was geschieht mit dem Millionenüberschuß der Reichsversicherung für Angestellte. Freier Volksverlag G. m. b. H., Berlin NW 40, Werlstraße 7. Preis 0,20 Mk.

Aufsehen erregte vor einiger Zeit die Veröffentlichung einiger Artikel in der sozialdemokratischen Presse durch den Afa-Bund, die auf Mißstände im Kreditverkehr der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hinarbeiteten. Das Reichsarbeitsministerium als aufsichtsführende Behörde wurde darin aufgefordert, daß es sofort Maßnahmen trifft die den bisherigen Gepflogenheiten der R. A. A. betr. Vermittlerwesen und Vermögensanlage Einhalt gebieten. Da trotz wiederholter Aufforderung des RAM nichts geschehen ist, hat der Afa Bund das gesamte Material, das bis dahin nicht in allen Einzelheiten der Öffentlichkeit übergeben worden war, zu einer Denkschrift verarbeiten lassen, die dem Reichstag unterbreitet worden ist.

Diese Denkschrift ist gleichzeitig unter obengenanntem Titel als Broschüre erschienen. Aus ihr geht klar hervor, daß die Gelder der Angestellten nur zu einem kleinen Teile zur Förderung von sozialen Zwecken zur Verfügung stehen, der Großindustrie und der Landwirtschaft aber Millionenbeträge gegeben worden sind, ohne soziale Bedingungen zu stellen. Diesen Dingen ein Ende zu bereiten, ist die Aufgabe der Arbeiterschaft, die durch die Broschüre davon in Kenntnis gesetzt wird.

Bekanntmachungen.

Der Formstecher *Willi König*, Buchnummer 40788, wurde nach § 6, Ziffer 2 des Statutes ausgeschlossen.

Wir benötigen die Adresse des Notenstechers *Heinemann*, der früher in *Riga* gearbeitet hat. **Der Verbandsvorstand.**

Für unsere Kunstanstalt suchen wir zum baldigen Antritt noch einige tüchtige

Offsetmaschinenmeister und Steindruck-Maschinenmeister

in angenehme Dauerstellung. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Flemming-Wiskott, Akt.-Ges., Glogau.**

Auto-Ätzer Positiv-Retuscheur Strich-Ätzer Galvanoplastiker

zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Ausführliche Offerten mit Angabe der Lohnansprüche an **Gustav Heß, Kilschfabrik, Abteilung der Bauerschen Gießerei, Frankfurt a. M., W 13.**

Zum baldigsten Eintritt ein tüchtiger **Positiv- und Negativ-Retuscheur** in dauernde Stellung gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnforderungen an **Junghanns & Koritzer, Licht- und Buchdruckerei, Meiningen (Thür.).**

Tüchtige flotte Auto-Ätzer tücht. Strich-Ätzer

finden angenehme, anständig bezahlte Dauerstellung, auch ein welcher sich in Auto noch weiter ausbilden will, kann sofort eintreten **Fritz Haußmann, Darmstadt.**

Zwecks bedeutender Erweiterung unseres Betriebes suchen wir **erste Farb-Ätzer, Auto-Ätzer, Strich-Ätzer, Retuscheure, Monteure, Andruker sowie Chromolithogr., die f. Photolitho schon eingearb. sind** **Steinmetz & Co., Hannover. Gegründet 1880.**

Photograph

allererste Kraft, für Offset und Kilschee gegen hohes Gehalt per sofort gesucht. Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit erwünscht. **Offsetdruckerei, G. m. b. H., Gielwitz.**

Tücht. Zinkretuscheure Strich-, Auto- und Farb-ätzer, Photographen suchen **Melissenbach, Riffarth & Co. A.-G., Berlin-Schöneberg.**

Lithograph für Feder und Kreide, in angen. Dauerstell. sucht **L. Handorf, Graph. Kunstanstalt, Kiel.**

Tüchtiger Lithograph für Zeichnung und Farbplatte **Umdruker und Steindruckmaschinenmeister** für Farbendruck gesucht von **Franz Schelner, Graph. Kunstanst., Würzburg.**

Mehrere **Chromo-Lithographen** für Photolith und Kreide per sofort gesucht. **Offsetdruckerei G. m. b. H., Gielwitz.**

Einen tüchtigen Kopierer

Hr Metall und Stein sucht per sofort. **Deutsche Bildzentrale und Kilscheeanstalt G. m. b. H., Köln, Marzellenstraße 37.**

Chromolithographen Schriftlithograph

Erfahrene für Photo-Litho und ein tüchtiger werden gesucht. Muster und Gehaltsansprüche erbeten an **Flemming-Wiskott Akt.-Ges., Glogau.**

Positivretuscheure und Farbätzer 1 Fräser, 1 Metallretuscheur sow. Andruker

Mr Schwarz und Farben, stellen ein **Otto Elsner K.-G., Berlin S 42, Oranienstraße 140-42**

Tüchtige Farbätzer

Waden dauernde, gutbezahlte Stellung sofort oder später. Angebote an **Gustav Dreher, G. m. b. H., Würt. Graph. Kunstanstalt, Stuttgart, Immenhoferstraße 23.**

Maschinen-Retuscheure

in angenehme Dauerstellung gesucht **E. Schreiber G. m. b. H., Stuttgart, Hackstraße 77.**

1a Retuscheure, 1 Farb- und 1 Strichätzer sowie Chromolithograph

Hr feine photolithographische Arbeiten in gute dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Mustern und Gehaltsansprüchen an **Ankarstrand, Inh. Mengel & Jung, Breslau 13, Moritzstraße 19.**

Reproduktionsphotographen

Zu höchsten Löhnen suchen wir wegen Betriebserweiterung in dauernde Stellung: **Zinkretuscheure, Ätzer für Auto u. Strich Nachschneider, Litho-Chemigraphen für Stein und Zink An- und Umdruker für Offsetreproduktion** Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen von tüchtigen Kräften an **Labisch & Elster, Hamburg 1, Monckebergstraße 8.**